Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. Oktober 1880. Nr. 478.

Deutschland.

** Berlin, 11. Oktober. Die Sitzung des Staatsministeriums zur Feststellung der an den Landtag zu bringenden Vorlagen ist auf morgen, den 12. Oktober, anberaumt.

Am 19. Oktober findet die erste gemeinschaftliche Sitzung des Evangelischen Ober-Kirchenraths mit dem Synodalrath gemäß § 37 der General-Synodal-Ordnung und am 20. Oktober wieder eine gemeinschaftliche Sitzung und zwar des Evangelischen Oberkirchenraths mit dem Generalsynodalvorstande statt.

In den betheiligten Kreisen ist aus Unkenntniß der Verhältnisse mehrfach die Befürchtung laut geworden, daß in Folge des Uebergangs der neuerdings erworbenen Privatbahnen auf den Staat die Stellung der mitübernommenen Beamten an Sicherheit verloren hat und daß namentlich die den betreffenden Beamten vielfach mangelnde formelle Anstellungsfähigkeit ein Hinderniß für die Uebernahme derselben in den unmittelbaren Staatsdienst abgeben könne. Diese Besorgnisse entbehren bekanntlich der Begründung. In den über den Erwerb der Bahnen zwischen der Staatsregierung und den Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossenen Verträgen ist ausdrücklich vorgesehen, nicht nur, daß das gesammte Beamten- und Dienstpersonal mit dem Uebergange des Unternehmens auf den Staat in den Dienst der königlichen Verwaltung übertritt, sondern auch, daß letztere die mit dem Personale zur Zeit des Ueberganges bestehenden Verträge zu erfüllen hat. Durch diese von der Staatsregierung übernommene Verpflichtung zur Erfüllung der mit dem Personal bestehenden Verträge wird bei dem Uebertritt der Beamten in den unmittelbaren Staatsdienst der Mangel der Anstellungsberechtigung vollkommen ersetzt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß vom 4. d. die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, wo nöthig, die betreffenden Beamten demgemäß in genügender Weise zu belehren und gegenüber tendenziös irreleitenden Angaben zu beruhigen.

Durch Erlaß des Kultusministers Dr. Falk vom 31. Oktober 1878 war die Bestimmung getroffen, daß nicht die evangelischen Gemeindekirchenräthe, sondern die kgl. Superintendenten gemäß § 1 des Gesetzes vom 4. Mai 1843 und gemäß § 2 der Verordnung vom 16. August 1867 für befugt zu erachten seien, die von ihnen außer Kours gesetzten, unter öffentlicher Autorität auf jeden Inhaber ausgefertigten Werthpapiere, welche zum kirchlichen Vermögen gehören, wieder in Kours zu setzen. Die in dieser Beziehung mit den zuständigen Staatsbehörden seitdem gepflogenen Erörterungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß die gedachten Gemeindeorgane als öffentliche Behörden im Sinne jenes Gesetzes und jener Verordnung anzusehen und demgemäß zur Wiederinkourssetzung außer Kours gesetzter Papiere der fraglichen Art für legitimirt zu erachten sind. In Betreff der katholischen Kirche war entschieden, daß nicht die katholischen Kirchenvorstände, sondern die bischöflichen Behörden bzw. die kgl. Kommission für die bischöfliche Vermögensverwaltung das Recht der Wiederinkourssetzung besäßen. Analog dem Ergebniß der über die evangelischen Kirchenvorstände gepflogenen Erörterungen werden die gedachten Kirchengemeindeorgane ebenfalls für öffentliche Behörden mit dem Recht der Wiederinkourssetzung anerkannt.

In Ergänzung meiner Mittheilung, daß man in den betheiligten Kreisen Westpreußens dem großen Projekt der Regulirung der Weichsel zustimme, sei bemerkt, daß dieses Projekt darin besteht, die getheilte Weichsel unter Abschneidung aller Nebenflüsse als einheitlichen Strom auszubauen. Es wird also die Regulirung der Weichsel unter Absperrung der Nogat-Abmündungen und unter Kanalisirung des Nogatlaufes unter dem großen Projekt verstanden. Das kleine Projekt bezweckte die Regulirung der Weichsel und Nogat unter Beibehaltung beider Stromläufe. Dasselbe ist lediglich zu dem Zweck bearbeitet worden, zu erfahren, welche Verbesserungen der Stromverhältnisse sich erzielen lassen, wenn die Nogat nicht abgesperrt wird.

Berlin, 11. Oktober. Mit den Majestäten werden der Domweihe in Köln beiwohnen der Prinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Prinz und die Prinzessin Albrecht, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der König von Sachsen, als Vertreter des Königs von Würtemberg der Prinz Wilhelm von Würtemberg, der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Prinzessin Victoria von Baden, die Großherzöge von Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, sowie für den Großherzog von Hessen der Prinz Heinrich von Hessen, die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und von Anhalt, der Landgraf und der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, die Fürstin zu Waldeck und Pyrmont, von Schwarzburg-Rudolstadt, zu Lippe-Detmold, Reuß ältere Linie und der Erbprinz von Hohenzollern, sowie ferner die Bürgermeister der Freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg, das gesammte Staatsministerium, das Präsidium des Reichstages und beider Häuser des Landtages, der Polizeipräsident v. Madai, der General-Feldmarschall Graf Moltke, die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armeekorps, Generale v. Goeben und Graf Stolberg-Wernigerode und die Generalität des 8. Armeekorps.

— Der Bisthumsverweser Hahne in Fulda ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Sonnabend Abend daselbst gestorben. Damit schrumpft die Anzahl derjenigen Diözesen, in denen geordnete Verhältnisse bestehen, wiederum um eine zusammen. Der Verstorbene, welcher bereits unter der Herrschaft der Maigesetze mit der Verwaltung der Diözese betraut wurde, gehörte zu denjenigen Prälaten, die unausgesetzt bemüht waren, schroffen Konflikten aus dem Wege zu gehen.

— Es ist zu erwarten, daß die bevorstehende Versammlung des Handelstages sich mit großer Energie gegen jedes Rütteln an den bestehenden Währungsverhältnissen aussprechen wird. Vom Handelstage ist zuerst eine energische Agitation für die Goldwährung ausgegangen; er hat in diesem Sinne wiederholt Resolutionen gefaßt. Der Handelstag von 1868 hat sich für die Goldwährung mit allen gegen die eine Stimme der Berliner Kaufmannschaft ausgesprochen, und die letztere hat ihren Widerspruch in eingehender Weise damit begründet, daß sie die Schwierigkeiten des Ueberganges fürchte. Sie hat nicht bestritten, daß die Goldwährung gegenüber der Silberwährung das bessere sei, sondern sie ließ sich von der Anschauung leiten, daß es unter allen Umständen nachtheilig sei, an einem bestehenden Münzsystem zu ändern. Es kann unter diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen, daß die bedeutendste unter den Handelskörperschaften Deutschlands sich heute ebenso entschieden für die Beibehaltung der Goldwährung erklären wird, wie sie sich früher für die Aufrechterhaltung der Silberwährung erklärt hat. Und die übrigen werden bei ihren der Goldwährung günstigen Anschauungen verblieben sein. Jedenfalls wird der Handelstag seine Meinung in sehr sachlicher und gründlicher Weise belegen.

— Ein wohl einzig in seiner Art dastehender Fall ereignete sich jüngst im russischen Ministerium des Innern an einem der Empfangstage des Grafen Melikoff. Das „Berl. Tagbl." schreibt darüber: Der Graf betrat das Empfangszimmer, in welchem Hunderte von Personen mit den verschiedensten Anliegen seiner harrten. Er hatte bereits mehrere der Petitionirenden abgefertigt und wollte eben zwei etwas reduzirt aussehende Männer nach ihrem Begehr fragen, als diese sich vor ihm auf die Knie warfen. „Du bist unser Väterchen, hilf uns, begnadige uns," flehten sie fortgesetzt! Bedeutet, aufzustehen und ihr Gesuch ordentlich vorzutragen, erklärten Beide, „sie wären aus Ost-Sibirien entsprungene Sträflinge, welche ohne Paß und Legitimation durch ganz Rußland gewandert und nun erschienen seien, um bei dem Grafen Gnade zu suchen." Graf Melikoff nahm die beiden Sträflinge mit in sein Kabinet und fragte sie dort über die näheren Details ihres Verbrechens rc. aus. Es ergab sich, daß sie s. Z. wegen Theilnahme an einem Aufstande im Kaukasus von dort nach Sibirien verschickt waren. Der Graf entließ sie mit dem Bedeuten, sich am anderen Tage im Bureau des Stadthauptmanns zu melden; polizeiliche Begleitung wurde ihnen nicht mitgegeben. Am anderen Tage erschienen sie denn auch ganz pünktlich in dem besagten Bureau, wo man ihnen eröffnete, daß sie vorläufig arretirt bleiben müßten, doch sei bereits eine bezügliche Anfrage an den Statthalter des Kaukasus abgegangen, von deren Beantwortung die weitere Entscheidung über ihren Fall abhängen würde. Man nimmt hier an, daß ihr ferneres Schicksal sich milder gestalten wird, wie bisher.

— Die wichtigste Nachricht des Tages ist, daß der türkische Ministerrath die sofortige bedingungslose Uebergabe von Dulcigno beschlossen hat und diesen Beschluß mittelst Note zur Kenntniß der Botschafter bringen wird. Es ist, wie „W. T. B." meldet, dieser Erfolg den Bemühungen der Botschafter Deutschlands und Frankreichs zu danken, welche am Sonnabend nochmals den Versuch gemacht hatten, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Es fragt sich nun nur noch, ob sich die Albanesen diesem Entschluß des Sultans fügen werden, was sehr unwahrscheinlich ist. Indeß dürften die Mächte es jetzt Montenegro allein überlassen, sich in den Besitz des Fleckens zu setzen. Einer Nachricht der „Agence Havas" zufolge werde Riza Pascha, von Skutari kommend, in Podgoritza erwartet. Man glaubt, daß derselbe, wenn es möglich sein sollte, mit den montenegrinischen Führern über ein Arrangement unterhandeln werde.

Ausland.

Paris, 10. Oktober. Der heutige Ministerrath hat die endgültigen Beschlüsse in der Klosterfrage gefaßt: in der nächsten Woche wird die Ausweisung der Mitglieder der nicht erlaubten Orden beginnen; die Einzelheiten der Ausführung bleiben bis dahin Geheimniß, sind jedoch leicht zu errathen und wurden bereits mit ziemlicher Sicherheit von den Ultramontanen vorausgesagt. Laut „Univers" waren gestern schon alle anwesenden Minister einig bis auf einen, den Marineminister Cloué, der nicht in ein Kabinet zu passen scheint, welcher der liberalen Sache ergeben ist. „Univers" weiß ferner, daß zuerst und wahrscheinlich am Montag die Kapuziner „exekutirt" und gleichzeitig die Kapellen sämmtlicher nicht erlaubter Orden geschlossen, Tag und Stunde jedoch der freien Wahl der einzelnen Präfekten freigestellt werde. Zugleich versichert das „Univers", daß die Schülerzahl der Jesuiten-Anstalten, es nennt sie ungenirt noch „établissements des Jésuites", keineswegs abgenommen hat, wie die offiziösen Organe behauptet hätten. Die Regierung wird sich diese Berichtigung sonder Zweifel merken und dafür sorgen, daß dem ersten Märzdekrete kein keckes Schnippchen geschlagen wird. Die Ausführung der Dekrete läßt sich kaum noch länger verschieben, wenn das Kabinet Ferry nicht Schaden an seiner Seele, der liberalen Politik, und an seinem Ansehen nehmen wollte; denn wohl selten machte sich die öffentliche Meinung gerade in der Provinz so treibend fühlbar: man will die Störer des Hausfriedens, die zumal täglich Umsturz der Verfassung und Aufruhr predigen, endlich lahm gelegt und zum Lande hinausgefegt wissen und findet es ganz natürlich, daß die Urheber des Syllabus und der Kirchenhändel an der Tiber auch die Opfer ihrer Politik in Kost und Pflege nehmen. In Frankreich hatten sich seit der Erschlaffung der Julireigerung und unter der spanischen Schutzherrin im zweiten Empire 85 nicht erlaubte Männer-Ordensgemeinschaften eingenistet und ausgebreitet; es bestehen zur Zeit über 600 Kapellen dieser Mönchsorden. Das liegt in der Natur der Sache, daß die Ausführung nur entweder nach „Rayons" oder „Klassen" vorgenommen, d. h. entweder nach Departements, etwa zuerst ein halbes Dutzend, ausgewählt und dort reine Bahn gemacht oder zuerst mit einzelnen Orden, wie den Kapuzinern u. s. w., in ganz Frankreich aufgeräumt und dann ein anderer Orden in Angriff genommen und so Schritt vor Schritt die Augiasarbeit der Staatsbeamten beendet wird. Wie die „Verite" erfährt, legte Constans gestern im Ministerrathe die Antworten der Bischöfe und Obern auf sein Rundschreiben vom vorigen Monat vor. Nur 10 Obere von 85 geruhten zu antworten und hoben hervor, die „Erklärung" sei, ehe sie dieselben hätten unterzeichnen können, von der Regierung angenommen worden, und sie hofften daher, daß sie vor Verfolgung geschützt wären, zumal sie sich ja niemals mit Politik, sondern nur mit Pfarrverwesen und Schulunterricht beschäftigten. Die Organe der Nunciatur und der Jesuiten sind aber thöricht genug, täglich Erlasse von Prätendenten zu veröffentlichen, wie heute im „Univers" zu schauen: Wir empfingen Mittheilung von folgender aus Buchheim auf Befehl des Herrn Grafen von Chambord bei Gelegenheit der Bankette des 24. September abgesandter Depesche: „Der König hat mit tiefer Rührung und gerechtem Stolze den Bericht über die Akklamation gelesen, welche, unter Begrüßung des Jahrestages seiner Geburt, seinen Namen mit den Hoffnungen der Zukunft, mit dem Heile und mit der Auferstehung Frankreichs verknüpfen. Es ist dies sein Wunsch, seine Hoffnung und stete Beschäftigung u. s. w. Unterzeichnet: Der Graf v. Blacas." Der Note der „Agence Havas" über die Ausführung der Dekrete soll eine gleichfalls beruhigende über die orientalische Frage folgen, die heute bereits in der „Korr. Havas" angekündigt wird.

Provinzielles.

Stettin, 12. Oktober. Dem allgemeinen Wahlspruch „Zeit ist Geld" kann sich bald Keiner mehr verschließen, bei jeder schaffenden Thätigkeit, welchen Namen sie auch haben möge. Zeit und Arbeitsersparniß sind aber zwei so bedeutende Faktoren, daß man sich auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft bemüht hat, durch zweckentsprechende Hülfsmittel die größten Vortheile in dieser Beziehung zu erzielen. Auch auf dem Gebiete der Schreibkunst haben wir in der Stenographie eine Kurzschrift, bei deren Anwendung der obige Grundsatz in seiner vollsten Bedeutung zu Tage tritt und außerdem noch die Raumersparniß als dritter Faktor hinzukommt. Die Stenographie besitzt bei ihrer Kürze dennoch dieselbe Zuverlässigkeit und Lesbarkeit wie unsere gewöhnliche Kurrentschrift und ist erstere daher für jeden denkenden und schreibenden Menschen ein unentbehrliches Hülfsmittel, vermöge welcher er im Stande ist, die ersparte Zeit wiederum zu anderen nutzbringenden Arbeiten zu verwenden. Aus allen diesen Gründen rechtfertigt sich das Bestreben, die Stenographie immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen und ihre ausgedehnteste Anwendung im gewöhnlichen Leben herbeizuführen. Gelegenheit zur Aneignung und Verwendung dieser Kunst findet sich überall durch Vermittelung der an allen größeren Orten bestehenden Vereine, welche Unterrichtskurse in der Stenographie abhalten. Es sollte daher Niemand die sich ihm darbietende Gelegenheit zur Erlernung dieser schönen Kunst ungenutzt vorübergehen lassen, und verweisen wir unsere Leser dieserhalb auf die Ankündigungen der Unterrichts-Kurse des stenogr. Vereins nach W. Stolze, welche am 14. d. Mts. in dem Lokal Schuhstraße 19/20 beginnen.

— Der 16jährige Bursche Hugo Sander aus Berlin verspürte Lust, Seemann zu werden, er kam deshalb nach Stettin, um hier auf einem Schiffe Unterkommen zu finden; dies gelang ihm nicht sogleich und da er sich besann, daß sein Vater mit dem hiesigen Restaurateur Gollnow bekannt sei, ging er deshalb zu diesem und fand auch freundliche Aufnahme. Er belohnte dies jedoch schlecht, denn als Herr Gollnow am 18. September sein Wohnzimmer auf kurze Zeit verlassen, öffnete Sander mittelst Nachschlüssel eine Kommode und entwendete daraus 40 Mark und entfernte sich. Er wurde jedoch, nachdem er 25 Mk. verjubelt hatte, festgenommen und hatte sich in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Diebstahls zu verantworten und wurde nach einem offenen Geständniß zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung bot ein kleines Bild von den Leiden eines Hauswirths. In derselben hatte sich der Besitzer eines Grundstücks der Falkenwalderstraße wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Der Kunstdrechsler Z. hatte bei ihm im Oktober v. J. eine Wohnung gemiethet, aber bis zum 1. Januar noch keine Miethe bezahlt, auch zu dieser Zeit machte er dazu noch keine Anstalten, jedoch kündigte er die Wohnung, um dieselbe am 1. Februar räumen zu können. Als er am 3. Februar noch nicht ausgezogen war und auch keine Miethe bezahlt hatte, kam der Wirth in die Wohnung des Z. und verlangte die Schlüssel zur Wohnung, da er an den Möbeln wegen der rückständigen Miethe sein Zurückbehaltungsrecht ausgeführt hatte. Der Miether Z. händigte die Schlüssel nicht aus, sondern wies dem Wirth die Thür, und da sich derselbe nicht sofort entfernte, denunzirte er wegen Hausfriedensbruchs. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, weil Z. die Wohnung vom 1. Februar ab gekündigt hatte, also am 3. Februar nicht mehr rechtmäßiger Inhaber derselben war und auch kein Recht mehr hatte, einem Anderen, am wenigsten dem Wirth, den Aufenthalt darin zu verbieten.

Bei Herrn Gutsbesitzer Germershausen stand der Kutscher Carl Hermann Wilh. Neske aus Belgard in Dienst. Am 20. September wurde derselbe entlassen, und um sich etwas Geld zu ver-

schaffen, begab er sich zu dem Wagenfabrikanten Behrendt und forderte dort angeblich im Auftrage seines Dienstherrn eine Peitsche, er erhielt dieselbe auch und verkaufte sie sofort an einen Schankwirth. Der Betrug kam jedoch bald zur Anzeige und Reske war nun wegen Betruges angeklagt und wurde mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter Aug. Friedrich endete mit der Verurtheilung desselben zu 6 Wochen Gefängniß. Derselbe ist geständig, am 17. September bei einem hiesigen Schankwirth einen Rock, den ein Arbeiter dort zur Aufbewahrung niedergelegt hatte, unter der Vorspiegelung, er sei dazu beauftragt, abgeholt und verkauft zu haben. Bald nach Verübung des Betruges meldete er sich selbst bei der Behörde, weil ihm, wie er heute bei der Vernehmung angab, die bösen Geister verfolgt und gepeinigt hätten.

Der Vergoldergehülfe Wilh. Neumann, der sich zur Zeit zur Verbüßung einer längeren Korrektionshaft in der Landarmen-Anstalt Gr. Salze befindet, war zu Anfang d. J. in Stettin und erhielt am 28. Februar von einem hiesigen Koch einen großen Spiegel zum Vergolden. Er führte diese Arbeit jedoch nicht aus, sondern zog es vor, den Spiegel zu verkaufen. Deshalb trifft ihn wegen Unterschlagung eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen.

— In der Zeit vom 3. bis 9. Oktober sind hierselbst 18 männliche, 18 weibliche, in Summa 36 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 15 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— Gestern Abend wurde ein vor dem Handelskeller gr. Wollweberstraße 58 stehender Korb mit Obst gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln.

— Gestern Nachmittag stürzte ein hoch mit Heu beladener Wagen um, der Wagen zertrümmerte und der Inhalt zerstreute sich über die Straße, doch wurde der Verkehr nicht gehemmt, da die Straße bald geräumt wurde.

— In dem Hause Junkerstraße 8 wurde vor einigen Tagen ein Wäschediebstahl verübt, ohne daß der Dieb ermittelt wurde; dagegen wurde die gestohlene Wäsche nachträglich im Hausflur desselben Hauses in einem Heringsfaß versteckt gefunden.

— Die Gemeindevorsteher in Preußen sind nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 17. Juni d. Js., im Geltungsbereich der neuen Kreisordnung zur Ausstellung von Ursprungsattesten für Viehstücke zuständig, und diese Atteste sind öffentliche Urkunden.

— Wie die „Kamminer Kreiszeitung" erfährt, läßt die Ertheilung der Konzession für die Alt-Damm-Kolberger Bahn lediglich aus dem Grunde auf sich warten, weil das königliche Eisenbahn-Kommissariat die demselben vorliegenden Arbeiten nicht bewältigen kann. Dasselbe besteht aus 3 Beamten, von denen der eine versetzt, der zweite krank ist, so daß die Last der ganzen Arbeit auf den Schultern des dritten ruht.

— Herrn J. C. Tabel in Greifswald ist ein Patent auf einen Bierspritzhahn verliehen worden.

— Auf der Landstraße in Kitzig bei Stargard ist gestern ein Mord verübt worden. Zwei Arbeiter, welche in Kitzig mit Feldarbeit beschäftigt waren, geriethen mit einander in Streit und der eine, ein Maurergeselle Hildebrandt, ergriff ein Brodmesser und stach den anderen nieder. Er ist seiner That geständig und wurde noch gestern in die Untersuchungshaft nach Stargard abgeführt.

— (Viktoria-Theater) Wir haben uns durch den Augenschein überzeugt, daß es den Herren Brandtner und Tyrkowsky, den Direktoren der neu geschaffenen Volksbühne, mit ihrem Streben ernst ist, ihr Theater auf eine Stufe zu bringen, daß es einem Jeden möglich wird, die Räume desselben zu betreten, ohne gleich von einem halben Dutzend süß lächelnder Grazien und ihren so und so vielen stockbewaffneten Tugendvertheidigern umschwärmt zu werden. Die Direktion hält darauf, da„ lieber etwas weniger, dafür aber ein nur ehrbares Publikum den Vorstellungen beiwohnt, weshalb wir — solange die Herren Brandtner und Tyrkowski ihr Prinzip aufrecht halten werden — dem Viktoria-Theater fortan unsere Unterstützung nicht versagen wollen. Die Aufführungen legen durch ihr Ensemble den Beweis ab, daß alle Darsteller ihr Wollen daran gesetzt haben, eine billigen Ansprüchen genügende Vorstellung zu erzielen. Gelingt dies auch noch nicht einem Jeden, so richtet doch die Direktion ihr Streben dahin für unzulängliche Kräfte geeignetere heranzuziehen. Aus diesem Grunde ist das Engagement des Herrn Pfundt, früher einmal am Stadttheater in Posen, für das Viktoria-Theater ein Gewinn, da genannter Darsteller, den wir gestern als Groschenberger in „Zeit ist Geld" sahen, gute Routine und gute Vortragsweise besitzt. Ueberrascht hat uns durch eine ziemlich wohllaute Stimme Frl. Herrmann, die Darstellerin der Toni. In dieser Dame, wie an Frl. Weiß, sowie an den Herren Jordan, Krüger, Tyrkowski und vielleicht auch May besitzt unsere Volksbühne Kräfte, die wohl befähigt sind, ein zufriedenstellendes Ensemble zu bieten. Ihre Leistungen sind nicht schlecht, vielmehr berechtigen sie zu der Hoffnung, das Viktoria-Theater bald besuchter zu sehen, als es an den Wochentagen erscheint. Als eine etwas drückende Last gegenüber diesem lobenswerthen Streben der Direktion müssen wir das Gebot der Polizei bezeichnen, das die Schließung der Räume um 10 Uhr verlangt. Es läßt sich die Aufführung so manchen Stückes unter drei Stunden nicht ermöglichen, weßhalb man dem Viktoria-Theater die Konzessionen und Privilegien machen sollte, die in jeder Stadt jedes anständige Theater besitzt. Die Polizei hat ja ihre Dienstplätze, schlägt das Prinzip der Direktion um und das Volkstheater, das nur ein Gewinn für unsere Stadt ist, wird zum Tingel-Tangel, dann sind wir die Ersten, die für rechtzeitige Schließung dieses Theaters stimmen. So aber wird der Eifer der Direktion gelähmt! —

Stargard, 11. Oktober. In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend gesellte sich zu dem in seinem Revier auf dem Werder patroullirenden Nachtwächter Ziegenhagen ein anscheinend den besseren Ständen angehörendes Individuum, sich bei demselben nach dem Wege zur Kolonie Mexico und der Wohnung des Gärtners Herrn Hoffmüller daselbst erkundigend. Der Wächter zeigte dem Fremden den Weg dahin und schlug, nachdem er sein Revier abpatrouillirt hatte, gleichfalls seinen Weg nach dorthin ein, weil in ihm nachträglich doch Bedenken über das Wesen des fremden Mannes erwacht waren. Er erreichte auch bald das im tiefen Dunkel isolirt liegende Gehöft des Herrn Hoffmüller, ohne noch etwas von dem Manne zu erblicken und klopfte bei Herrn Hoffmüller an, um sich zu erkundigen, ob der Fremde zu ihm gefunden, event. um denselben zu warnen. Kaum aber hatte er an die Lade gepocht, als aus unmittelbarer Nähe ein Pistolenschuß auf ihn abgefeuert wurde, der seine Kopfbedeckung streifte. Ziegenhagen suchte nunmehr Schutz in der gleich darauf geöffneten Wohnung des Herrn Hoffmüller, da zu einer Verfolgung die Waffen zu ungleich waren. Es ist bisher noch nicht ermittelt, wer der Fremde gewesen. Wir wollen schließlich noch bemerken, daß Ziegenhagen vor einigen Jahren ein Revier in der Stadt zu bewachen hatte, wo gleichfalls von einem bei Ausführung eines Diebstahls in der Mühlenstraße gestörten Diebe ein Schuß auf ihn abgegeben wurde, ohne ihn erheblich zu verletzen. In dem Revier auf dem Werder wurde vor etwa Jahresfrist bei einer Nachtwächter-Kontrole auf zwei Sicherheitsdeputirte ein Schuß abgefeuert, ohne daß festgestellt werden konnte, ob Unfug oder ein anderes Motiv hierzu vorlag. (Starg. Ztg.)

† **Arnswalde**, 10. Oktober. Die Herbst-Kontrol-Versammlungen im Bezirke der 1. und 2. Kompagnie 2. Bataillons Woldenberg 5. brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 48 für das Jahr 1880 finden am 3. November d. J. in Marienwalde, am 4. in Regenthin und Crampe, am 5. in Neuwedell und Reetz und am 6. in Arnswalde statt. Die Reserve- und Landwehrmannschaften sind verpflichtet, pünktlich auf dem zugehörigen Kontrolplatze zu erscheinen, und falls sie wegen dringender häuslicher resp. gewerblicher Verhältnisse verhindert sind, so haben sie ihre Dispensation beim Bezirksfeldwebel rechtzeitig nachzusuchen. Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die gesetzlich vorgeschriebenen Strafen, mindestens aber 3 Tage Arrest, nach sich. — Die Lungenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers G. Schulze zu Sammenthin ist erloschen und die von Amtswegen angeordnete Sperre aufgehoben worden. — Der Ausschuß der Ressourcen-Gesellschaft hat in der vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung beschlossen, für den nächsten Winter die Neubildung einer Ressource wegen Mangel an Betheiligung — die letzten Vergnügungen im verflossenen Jahre waren wenig besucht — zu unterlassen, und hat den Kassenbestand dem Hotelier P. für rückständige Beleuchtung 2c. überlassen. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt Herr P. Abonnements-Konzerte, an welche sich Tanzkränzchen anschließen sollen, einzurichten, und werden wir Näheres darüber später mittheilen. — Wiederholt ist es in der Umgegend vorgekommen, daß Vagabonden sich als Abgebrannte von Petznick gerirt und sich dadurch Geld, sonstige Lebensmittel und auch Kleidungsstücke erbettelt haben. Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß Bewohner von Petznick durchaus keine Veranlassung zum Betteln haben, da ihnen Unterstützungen von allen Seiten gewährt sind und noch vollauf gewährt werden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist es dringend geboten, derartige Personen sogleich festzunehmen und dem nächsten Amtsvorstande zur Bestrafung anzuzeigen. — Am 8. d. Mts. hat sich der 84 Jahre alte Kuhhirte Johann Reeck zu Friedrichshof bei Cranzin erhängt und kurz vor seinem Tode einem Bekannten mitgetheilt, daß er, da er alt und bereits arbeitsunfähig und der Gemeinde nicht als Ortsarmer zur Last fallen wolle, seinem Leben recht bald ein Ende machen werde. Obwohl ihn dieser von seinem Vorhaben auf das Eindringlichste abgeredet, hat der alte Mann dennoch vorgezogen, sein Leben zu beschließen. — Der an unserer sehr stark frequentirten Promenade belegene „alte Wallgraben", welcher in der wärmeren Jahreszeit stets einen unangenehmen Geruch verbreitet, soll, soviel wir erfahren haben, zugeschüttet werden, und wird ein Beschluß hierüber von der Stadtverordneten-Versammlung in der nächsten Sitzung abstrahirt werden. Würde das Projekt, das bereits zu wiederholten Malen Gegenstand der Erörterung gewesen ist, durchgeführt werden, so würde unsere Promenade dadurch um ein Erhebliches gewinnen. In einer Länge von etwa 150—200 Schritt würde die letztere um 12—15 Fuß verbreitert werden, und dadurch eine angenehme Promenade geschaffen werden, was gewiß vom Publikum mit großem Dank aufgenommen werden wird. Wenngleich auch die Zuschüttung mit größeren Kosten verknüpft sein wird, so hoffen wir dennoch, daß die Vorlage diesmal die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erlangen wird, denn wohl Alle werden darin übereinstimmen, daß der alte Wallgraben unsere Promenade nur verunziert und deshalb dessen Zuschüttung geboten erscheint. — Seit einigen Tagen hat sich endlich das Publikum herabgelassen, den Theater-Vorstellungen des Herrn Direktors Wittig mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die letzten beiden Vorstellungen waren ziemlich gut besucht und nahm das Publikum die Leistungen der einzelnen Mitglieder recht befriedigend auf und kargte mit lauten Beifallsbezeugungen durchaus nicht. Wir können den regen Besuch nur auf das Angelegentlichste empfehlen, denn Herr Direktor Wittig giebt sich alle erdenkliche Mühe, durch Aufführung von Novitäten die Gunst des Publikums zu erlangen.

Greifswald, 9. Oktober. Der Verkehr im hiesigen Fischerzufluchtshafen während des Monats September cr. umfaßte: 1543 Fischerboote, 14 Steinboote, 2 Segelschiffe, 8 Inselboote, 27 Handelsboote, 3 Dampfschiffe, 1 Lootsenboot, 2 Arbeiterboote, zusammen 1600 Fahrzeuge mit 4166 Mannschaften. Der durchschnittliche Tagesverkehr betrug 53 Fahrzeuge mit 139 Mann; der größte Verkehr fand statt am 29. v. Mts. mit 108 Fahrzeugen und 268 Mann; der geringste am 4. September mit 11 Fahrzeugen und 36 Mann. Der Verkehr ist gegen den Monat September des Vorjahres um 92 Fahrzeuge und 731 Mann gestiegen.

Wittow, 8. Oktober. Das Kriegsschiff „Preußen", begleitet von einem kleineren Dampfer, welches das schwimmende Dock von Swinemünde nach Kiel schleppen sollte, hatte in der Nacht auf Mittwoch, den 6. d. M, vor dem starken SSO.-Sturme in der Tromper Wieck, der Bucht zwischen Wittow und Jasmund, Schutz gesucht. Da diese Bucht noch im vorigen Jahre genau ausgepeilt wurde, so konnte der Panzer an einer günstigen Stelle dicht unter dem Lande vor Anker gehen. Das Interesse der schon versammelten Menge wurde besonders durch die auf „Preußen" ausgeführten Exerzitien vermehrt. Unter Anderen wurden in einer selbst von Seeleuten bewunderten Geschwindigkeit Raaen und Stengen von den Masten heruntergenommen. Um $^1/_2$9 Uhr wurden die Anker gelichtet und langsam dampften die Fahrzeuge in die offene See.

Vermischtes.

— Der Freiherr Simon v. Oppenheim, welcher am 19. d. Mts. die Feier der goldenen Hochzeit begehen wird, hat aus Anlaß dieses freudigen Familienereignisses der städtischen Behörde die Summe von 30,000 M. zum Geschenke gemacht, um solche an Hülfsbedürftige der Stadt Köln, ohne Unterschied der Konfession, zur Vertheilung gelangen zu lassen. Zahlreiche Arme und Nothleidende werden daher an dem bevorstehenden Festtage des hochherzigen Geschenkgebers mit den Gefühlen der innigen Theilnahme und des herzlichsten Dankes gedenken.

— Carl Riesel's Gesellschaftsreise nach Italien ist am 6. Oktober programmmäßig abgegangen. In Vorbereitung sind die Expeditionen nach Paris, London, Brüssel (am 20. Oktober), nach Spanien (am 5. Nov.) nach Egypten, Palästina, Türkei und Griechenland (Ende Februar 1881) und nach ganz Italien incl. Rom und Neapel (Ende März 1881).

— In der letzten Nummer der „Silesia" findet man eine in ihrer Art klassische Recension des Troppauer Theater-Referenten. Der dortige Lokal-Lessing schreibt wörtlich: Als Ersatz für das engagirt gewesene Fräulein Lorenz debütirte Fräulein von Freyenthurn vom Stadttheater in Brünn als Jane Eyre in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiele „Die Waise von Lowood", und fand Beifall. Wir behalten uns ein Urtheil auf Weiteres vor und wollen nur bemerken, daß in dem Augenblicke, wo sich die gequälte und durch die lieblose Behandlung ihrer Angehörigen böse gewordene Waise und die herzlose Tante Reed gegenüberstehen, sich der unvertilgbare Haß Beider mit voller Gewalt Bahn bricht und Jane Eyre des Hasses Flagge aufsteckt, und mit der Rache vollen Segeln sich auf den schäumenden Kiel wirft, jede Sentimentalität zu Grabe getragen ist und nur die lang unterdrückte Flamme der Vergeltung, die in der Brust der Gemarterten glimmte, in heller Lohe aufschlagen muß. Hier trifft das Herz keinen weicheren Ton mehr.

Literarisches.

Handelsbericht.

London, 9. Oktober. (Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, 1, Denmanstreet, London Bridge.)

Anhaltendes Regenwetter hat die Qualität der englischen und schottischen Kartoffeln noch mehr als bisher beschädigt und kam daher kaum ein Posten an den Markt, der nicht stark mit Fäule behaftet war. Hierdurch profitirten die deutschen Kartoffeln, von denen ca. 20,000 Sack in zumeist bester Qualität zugeführt waren; dieselben konnten sofort nach Ankunft zu durchschnittlich 5s höheren Preisen verkauft werden und ist heute der Markt von deutscher Waare gänzlich geräumt.

Es erzielten: Beste deutsche blaue 90 bis 100s, d. beste rothe 90—100s, d. mittel rothe 70—85s, d. kleine rothe 60—70s, d. Schneeflocken 80—85s, d. ord. weiße 60—70s.

Zwiebeln waren etwas matter und erzielten 100—120s.

Alles per Ton incl. Sack ab Wharf.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Oktober. Es standen zum Verkauf: 1934 Rinder, 9294 Schweine, 1215 Kälber, 7601 Hammel.

Das Geschäft in Rindvieh war bei unveränderten Preisen auch heute ein durchaus flaues und wurde der Markt nicht geräumt. Feinste Qualität 60, Prima 52—54, Sekunda 47—49 und Tertia 36—38 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auf dem Schweinemarkt wickelte sich das Geschäft auch nur sehr langsam ab, da die Schlächter in Folge der schlechten Wochenmärkte nur zögernd kauften der wenn auch ziemlich starke Export aber nicht im Stande war, den Handel zu beleben. Die Preise gingen durchgängig zurück. Angelegt wurde für beste Mecklenburger 58—60, für feinste schwere Pommern 55—57, für leichte sogenannte Sengschweine 50—51 und für Russen 45—50 Mark pro 100 Pfund lebend Gewicht bei einer Tara von 20 Prozent. Bakuner hielten sich auf 56 bis 57 Mark bei 100 Pfund lebend Gewicht und 45 bis 50 Pfund Tara.

Für Kälber wurden, wenn auch bei schleppendem Handel in feinster Qualität 60—65, in Mittel-Qualität 45—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht angelegt.

In Hammeln war das Geschäft so schlecht, daß selbst die wenig anwesende gute Waare nicht über 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt wurde, während Mittelwaare nur mit Mühe 40 bis 45 Pf. errang, geringe aber gar nicht beachtet wurde.

Telegraphische Depeschen.

München, 11. Oktober. Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist heute Abends nach Brüssel weitergereist.

Der Reichstags-Abgeordnete für den 4. schwäbischen Wahlkreis (Illertissen), Freiherr Ludwig von Aretin, hat sein Mandat niedergelegt.

Wien, 11. Oktober. Der Kaiser stattete heute Nachmittag dem Fürsten von Rumänien einen Besuch ab. Der Fürst und die Fürstin dinirten bei dem Erzherzoge Albrecht und beabsichtigen, morgen die Rückreise nach Bukarest anzutreten.

Die Königin von Sachsen ist Abends nach Italien zum Besuche der Herzogin von Genua abgereist. Der König von Sachsen ist nach Dresden abgereist, der Kaiser begleitete denselben bis zum Bahnhof.

Wien, 11. Oktober. Hier hat die offiziell bestätigte Meldung von dem neuesten Beschluß der Pforte bezüglich Dulcignos nicht vermocht, das Mißtrauen der leitenden Kreise gegen die Pfortenpolitik abzuschwächen, weil sie die Frage noch offen läßt, ob auch Riza Pascha sofort die Maßnahmen zur Uebergabe Dulcignos ergreifen wird und den Beschluß der Pforte auf dem Papiere, die von der Pforte thatsächlich in Dulcigno geschaffene ernste Situation nicht sofort verschwinden machen kann.

Brüssel, 11. Oktober. Während in Preußen gewisse Parteien die Abschaffung der Civilehe erstreben, wurde heute in Verviers die Statue Gregoire Chapuis' eingeweiht, der zuerst die Einführung der Civilehe vorschlug. Die Statue erhebt sich auf demselben Platz, wo Chapuis am 2. Januar 1794 enthauptet wurde. Der Bautenminister wohnte der imposanten Einweihungsfeier bei.

Paris, 11. Oktober. Der „Agence Havas" wird aus Baosich gemeldet, in Folge eines Mißverständnisses habe am 6. d. Mts. bei Raja ein Gewehrfeuer zwischen Albanesen und Türken stattgefunden, bei welchem mehrere getödtet oder verwundet wurden.

Die Nachricht von der Reise Riza Paschas nach Podgoritza bestätigt sich nicht.

London, 11. Oktober. Das irische Parlamentsmitglied Dillon erklärte am Sonnabend in einem irischen Meting, ihre Parole sei jetzt: „Irland für das irische Volk! keine Landlords mehr in Irland!" Dagegen erließ der Erzbischof von Dublin ein versöhnliches Pastoralschreiben, in welchem er jeden Mord verdammt. Man schreibt Gladstone wirklich die Absicht einer radikalen Lösung der irischen Landfrage im Sinne Parnell's zu, die Ablösung der Grundbesitzer mittelst langjähriger Rente herbeizuführen.

Unterrichtete erklären, das Aufgeben Kandahars in Afghanistan wäre ein Todesstoß für die anglo-indische Herrschaft, da Englands Prestige seit der Niederlage von Mainuand sich noch nicht erholte, und Afghanen wie Indier das Aufgeben Kandahars nur Englands Furcht zuschreiben würden.

Newyork, 11. Oktober. Die Wahlagitation im Staate Indiana ist eine sehr heftige. In Shelbyville ist es zwischen den Demokraten und Republikanern zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei der Sheriff getödtet und sein Adjunkt verwundet wurde, als sie die Ordnung wiederherzustellen versuchten. Auch mehrere andere Personen wurden verwundet. Ebenso sind in Evansville gelegentlich der Wahlagitation eine Anzahl Personen durch Revolverschüsse verwundet worden.